

Neue Bücher



Tobias Schwartz: „Die Gehörnten“

Im Westen liegt das Nichts

Von Cornelius Wüllenkemper

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 25.01.2026

Tobias Schwartz beendet mit „Die Gehörnten“ seine Reihe um die Kleinstadt Emlichheim an der der deutsch-niederländischen Grenze. Ein fulminantes literarisches Wimmelbild, das erbarmungslos und liebevoll, grotesk und klug zugleich die Mechaniken des Lebens in der deutschen Provinz zwischen Kartoffelacker, Gymnastikkurs und Dorf spelunke zeigt.

„Felder, die sich an Felder reihten, Äcker an Äcker und Weiden an Weiden, keine Hindernisse des Blickfeldes bis zum verwaschenen, nebulösen Horizont. Morgens schon war zu sehen, wenn abends Besuch kommen würde, so in etwa musste es sich für Fremde anfühlen, die hier durchkamen und die notwendigerweise der Verdacht beschleichen musste, es mit etwas Außerirdischem zu tun zu haben.“

Tatsächlich werden in Tobias Schwartz' vierteiliger Werkreihe über Emlichheim in der Grafschaft Bentheim irgendwann humanoide Außerirdische aus dem Himmel hinabschweben. Auch für sie wird dieser Ort freilich unbegreiflich bleiben. Denn Emlichheim, so heißt es einmal, kann nur derjenige verstehen, der es kennt. Der Autor Tobias Schwartz ist 1976 in Osnabrück geboren, in Emlichheim aufgewachsen und lebt so wie Adrian, eine der zentralen Figuren seiner Tetralogie, seit 1997 in Berlin. Die eigentümliche Lebenswelt der Provinz, die von der Landwirtschaft entstellte Natur, die Enge eines Städtchens, in dem jeder jeden kennt und nichts geheim bleibt, kennt Tobias Schwartz gut.

[O-Ton Tobias Schwartz]

„Da steht Europas größte Kartoffelstärkefabrik, und das prägt die Landschaft und das prägt das Gemüt. Also, dieses komplette Flachland, alles nur Kartoffeln, alles grau, oder diese ganze Inzest-Thematik, die ich da beschreibe, das sind natürlich alles so spezielle Dinge, wo manchmal bei den Lesern so etwas wie

Tobias Schwartz

Die Gehörnten

Elfenbein Verlag, Berlin

384 Seiten, 24 Euro

Nordwestwärts

Elfenbein Verlag, Berlin (2019)

264 Seiten, 22 Euro

Vogelpark

Elfenbein Verlag, Berlin (2020)

192 Seiten, 22 Euro

Landkrank. Erzählungen

Elfenbein Verlag, Berlin (2022)

272 Seiten, 24 Euro

Unglaube entsteht, das kann doch alles gar nicht sein.“

Ein Autor, der die Welt in Geschichten und kuriosen Episoden denkt

Die Inzestthematik, wie Schwartz es nennt, ist natürlich ein Provinz-Klischee, das sich aber in Emlichheim besonders deutlich beobachten lässt: Vier christliche Konfessionen sind in der 8000-Einwohner-Gemeinde verwurzelt, wobei – laut Schwartz – bis heute überkonfessionelle Eheschließungen nicht erwünscht sind. Natürlich muss man bei Schwartz, der die Welt in Geschichten und kuriosen Episoden denkt, immer ein wenig auf der Hut sein, was Realität und was Romanwirklichkeit ist, was Realpersiflage und was freie Fantasie. Aber beginnen wir die Reise durch sein Emlichheim-Universum der chronologischen Ordnung halber am Anfang von „Nordwestwärts“, dem ersten der vier Bände der insgesamt rund eintausendseitigen Reihe. David Kretschmar, Kinderarzt in einer Potsdamer Klinik, erwacht eines Morgens aus einem Traum von einem Schwanenei, aus dem ein Küken schlüpft. Das quasiproust'sche Schwanenei löst die Erinnerung aus an Emlichheim, diesen abgelegenen Ort im deutsch-niederländischen Grenzgebiet.

„Er konnte sich an alles erinnern, einfach an alles. Nein, er besaß kein fotografisches Gedächtnis, doch die in seinem Kopf gespeicherten Bilder liefen ab wie ein Film in einer Schleife, gespeichert in den endlosen Windungen des Gehirns, irgendwo in den Schläfenlappen oder der Großhirnrinde. Die Erinnerung war so ein überwältigendes Phänomen, brachial wie ein Hagelschauer, manchmal, je nachdem aus welcher Richtung der Wind wehte, wie ein dumpf hämmерnder Kopfschmerz, seltener eine milde, sanfte Brise.“

Die Erinnerungsschleifen, die hämmern Kopfschmerzen verursachen, genauso wie einst die Abluft der Kartoffelstärkefabrik, wird besagter David schon bald mit der Wirklichkeit abgleichen können. Seine Jugendfreundin Grete erwartet hochschwanger seinen Besuch in Emlichheim, zumal David – eventuell – der Vater des Kindes ist.

Erinnerungsschleifen an einen Ort vollkommener Stille und Dunkelheit

In Emlichheim erkennt David einen Ort wieder, dessen vollkommene Stille und tiefe nächtliche Dunkelheit ihn aufs Neue überwältigen.

„Wenn jetzt, in der Dunkelheit, jemand lauschte, würde er nichts hören, gar nichts, dachte es aus dem Dorf heraus. Nächtens, so das Gefühl, verkehren hier, auf dem Lande, auch Geister und Dämonen, Zwerge, Kobolde und Riesen.“

Die Riesen entpuppen sich als zwei gigantische Silos für Kartoffelstärke. Sie hüllen die Gegend bisweilen in einen feinen Staubnebel, und ihre knackenden Stahlgerüste sorgen für eine geradezu gespenstische Atmosphäre. Gespenstisch erscheinen auch die verschütteten Erinnerungen, die in Emlichheim tunlichst verschwiegen werden und in David bei seiner Rückkehr empordringen. Ein Drittel der Bevölkerung der Region wurde 1945 aus Ostpreußen, aus Schlesien und Pommern vertrieben, und noch in Davids Jugend in den Neunzigerjahren gilt das als ein Makel. Auch der Autor Tobias Schwartz bekam das zu spüren.

[O-Ton Tobias Schwartz]

„Und für Kinder, die das alles noch nicht reflektieren so wahnsinnig, kann das ganz schön hart sein. Dieses Gefühl vermittelt zu bekommen – selbst wenn man jemanden mag – dass man aber eigentlich nicht so richtig dazugehört. Das ist eine Erfahrung, die ich selber auch gemacht habe, aber die auch viele, viele kennen, mit denen ich darüber gesprochen habe.“

Ausgrenzung der Vertriebenen, damals und heute

Der Umgang mit den Vertriebenen, die immer präsente und nie ausgesprochene Andersartigkeit und Ausgrenzung derjenigen, die „niet platt proaten“ – nicht Platt sprechen können – ist ein wichtiger erzählerischer Antrieb in Schwartz' Zyklus über Emlichheim. Als David Kretschmar das „Möppcken“ besucht, die Emlichheimer Dorfkneipe, beschreibt Tobias Schwartz anschaulich das zwiegespaltene Verhältnis der Bewohner untereinander. Der grobschlächtige Schweinebauer Johann Bütering etwa ist Abkömmling eines Alt-Nazis mit deutlicher Schwäche für Alkohol und Heimattümelei.

„Kati, mit Bieren und Schnäpsen zurück am Tisch von Johann Bütering, schaute David hinterher und dann Lara Baumann an, die sonst immer für alles eine Erklärung hatte. „Was hat den denn gestochen?“ Aber Lara Baumann schüttelte nur langsam und abwesend den Kopf. Darin ratterte es heftig, der viele Alkohol hatte ihr die Sinne vernebelt. Johann Bütering schwieg betreten, Jan Baarlink zuckte unbeteiligt mit den Schultern – „Keine Ahnung, was den gestochen hat ...“ – und Helmut Ratering beugte sich mit einem dümmlichen Grinsen vor. „Der war doch schon immer nicht ganz dicht ...“ Er nahm einen Schluck Bier und fügte leise flüsternd hinzu: „Platt proaten kann denn ock noch nooit.““

Aber wer anderes als die Vertriebenen hätte die Landwirtschaftsindustrie und auch die Erdölförderung in der Region im äußersten Westen nach dem Abzug der Zwangsarbeiter 1945 weiterführen sollen? Schwartz zieht auf diesem historischen Hintergrund ein Panorama auf, das von der Großelterngeneration bis in die Neunzigerjahre und in die Erzählgegenwart des Hier und Jetzt reicht.

Episoden wie aus einem surrealistischen Experimentalfilm

Die Erinnerungsschübe, historischen Exkurse, sich überlagernden Motive, die Vielzahl an Figuren und anekdotischen Episoden auf verschiedenen Zeitebenen ähneln zuweilen – wie übrigens auch der Erzähler selbstironisch anmerkt – einem surrealistischen Experimentalfilm oder gar den „Aufzeichnungen eines Wahnsinnigen“ von Nikolai Gogol.

[O-Ton Tobias Schwartz]

„Das zieht sich ja auch durch alle Bände, dass es unterschiedliche historische Schichten gibt, dass man manchmal ganz tief in die Vergangenheit abtaucht, dass die sich überlagern und mehr oder weniger – ich will nicht sagen zufällig, weil zufällig ist es ja gar nicht – aber doch irgendwie sprunghaft auftauchen und aufblitzen, das ist auf jeden Fall ein Gedanke gewesen, das ist bewusst gestaltet, wenn man so will.“

Die Geschichte prägt die Emlichheimer Bevölkerung noch immer, und sie entzweit sie zwischen denen, die schon immer hier waren und denen, die irgendwann dazukamen. Neben Davids schwangerer Jugendfreundin Grete begegnen wir seiner Mutter Alma Kretschmar, die einst ihre ältere Schwester auf der Flucht aus Schlesien verlor und nun als

Lehrerin am örtlichen Gymnasium unterrichtet. Sie gehört zur Gruppe der kulturaffinen Emlichheimer, die fast ausnahmslos von Vertriebenen abstammen und sich der provinziellen Trägheit im äußersten Westen entgegenstellen. Darunter der homosexuelle Landarzt Rochus, der eigentlich aus Hessen stammt und sich in der rückständigen Provinz nicht wohlfühlt, das Apothekerpaar Waldau und der alte Pastor Riemenschneider – auch er ein Vertriebener, der den Neustart des Städtchens nach dem Krieg entscheidend prägte und dafür sorgte, dass die Bücher von Karl Marx, Frantz Fanon, Max Horkheimer, Herbert Marcuse und Simone de Beauvoir ihren Weg in das Provinzstädtchen fanden.

Lichtblick im unermesslichen Dunkel der Region

Treffpunkt dieses Kreises ist das alte Pfarrhaus von Davids Tante Sigrun und ihrem Mann, Alfred Chorint.

„Dieses Pastorenehepaar war ein Lichtblick im unermesslichen Dunkel der Region – wie Grete ein Lichtblick war. Die Corinths stammten ebenfalls nicht von hier. Allein dass sie eine musikalische Soirée gaben, stempelte sie in diesem kulturlosen Umfeld zu Außenseitern, zu Sonderlingen – wie er einer war.“

Diese immer komische, oft überzeichnete und zuweilen auch süffisante Gegenüberstellung hat Tobias Schwartz in seiner Heimat sowohl Zuspruch als auch Kritik eingebracht. Immerhin sind in Schwartz' Romanwirklichkeit historische Zusammenhänge, Straßennamen, Ortsbeschreibungen, Kneipen- und sonstige Eigennamen oft direkt oder nur leicht abgewandelt der Realität entlehnt.

[O-Ton Tobias Schwartz]

„Es ist wahnsinnig interessant, wie das dann vor Ort polarisiert. Für manche ist es eine Abrechnung, eine böse Abrechnung – da habe ich nicht eine Sekunde dran gedacht, dass ich eine Abrechnung schreibe. Und die anderen, viele finden, das ist eine ganz schöne Hommage an diesen Ort (lacht). Das ist jetzt auch nicht intendiert, ich wollte jetzt auch nicht eine Hommage an diese traumhafte Gegend schreiben. Ich wollte aber auch nicht mit den ganzen Schattenseiten abrechnen. Es gehört halt beides zu einem vollständigen Bild.“

Tobias Schwartz schaut den Emlichheimern aufs Maul, schreibt spritzige Dialoge und lebendige Szenen, bedient sich schematischer Vereinfachung, überdrehter Persiflagen und auch surrealistischer Szenarien samt außerirdischen Raumschiffen, um die verschrobenen Eigentümlichkeiten der westdeutschen Provinz vorzuführen. Der sehr fein austarierte, immer spielerische Ton, in dem tiefe Tristesse und leichfüßige Weltbetrachtung eine unwahrscheinliche Allianz eingehen, unterscheidet Schwartz auch von vergleichbaren Texten, etwa von Andreas Maiers zehnteiliger Wetterau-Chronik.

Die tragisch-komische Geste tendiert immer mehr zum Dramatischen

Stilistisch lässt sich Tobias Schwartz irgendwo zwischen Thomas Bernhards bitterem Antiheimatroman „Die Auslöschung“, Arno Franks Kindheitsdrama „So, und jetzt kommst du“ und Rocko Schamonis schnoddrigen Geschichten über „Dorfpunks“ verorten. Im zweiten Band von Schwartz' Tetralogie tendiert die tragisch-komische Geste dann mehr und mehr zum Dramatischen. „Vogelpark“ handelt vom Zehnjährigen Jonas und seiner dysfunktionalen Familie. Jonas Vater ist Lehrer am Gymnasium im nahgelegenen Nordhorn, und auch er ist,

wie der Schweinebauer Bütering, Alkoholiker. Zuhause terrorisiert er seine Familie nicht nur mit Wutausbrüchen, sondern auch mit ständig neuen Geliebten, mit denen er sich in einem quietschenden Bett im Obergeschoss des Familienheims lautstark verlustiert.

„Jonas, der seinen Schultag leidlich überstanden hatte – heute hatte es keine unangenehme Pausenbegegnung mit einem seiner Mitschüler gegeben, und es hatte ihn auch kein Lehrer während des Unterrichts der Träumerei bezichtigt – und der das Ende des Schuljahres immer stärker herbeisehnte, blickte durch das Fenster seines Zimmers und sah die Mutter im Garten Unkraut jäten. Oben quietschte es weiter. Er schlug weiter mit der Hand auf die Fensterbank. Vielleicht richtete sich das Tempo des Quietschens auch nach einem Metronom, dachte er, aber da wurde es auf einmal schneller, immer schneller und schneller, so dass er mit seinen rhythmischen Schlägen auf die Fensterbank kaum mehr hinterherkam.“

Wie Heranwachsende aus dysfunktionalen Familien gegen die erbarmungslose Gleichförmigkeit des Lebens im Niemandsland ankämpfen, ist ein Motiv, das in den einzelnen Bänden der Tetralogie mit zum Teil identischem Personal aber je unterschiedlichen Hauptfiguren durchgespielt wird.

Flucht vor der Tristesse in die Jugenddisco im Nachbarort

Für die Jugendlichen in Emlichheim spielt dabei die „Scheune“, eine Jugenddisco im benachbarten Nordhorn, eine wichtige Rolle, um ihrem tristen Alltag zwischen Familienfrust, Kartoffelacker und Stärkefabrik zu entkommen. So auch für David und seine Freundin Grete.

„In der Scheune bewegte sich Grete wie in Trance zu den Klängen, die wuchtig aus den Boxen schallten, während David wie immer mit einem Glas Bier in der Hand am Rand der Tanzfläche stand und ihr zusah. Die von Scheinwerfern bestrahlte Diskokugel an der Decke drehte sich und warf kleine, flirrende und fliehende Karos auf den Boden. Grete tanzte nicht allein, aber ganz in sich gekehrt, alles um sich herum vergessend, immer einen Schritt vor und einen halben wieder zurück. Die Augen geschlossen, wie sonst?“

Jugendliche Liebespaare sind bei Schwartz ein erzählerisches Leitmotiv: David und Grete aus dem ersten Teil, Alexander und Eva aus dem Erzählband „Landkrank“ und Adrian und Meret aus dem Abschlussroman „Die Gehörnten“. Die Beziehungen nehmen allerdings jeweils einen ganz unterschiedlichen Verlauf. Adrian etwa, ein gleichaltriger Wiedergänger Davids, hat weniger Glück in Leben und Liebe und unterzieht sich aufgrund der toxischen Prägung durch seine Emlichheimer Jugend Jahre später einer Psychotherapie.

Selbstsüchtige Männer, leidtragende Kinder und Frauen

Gemeinsam haben diese Hauptfiguren ein Problem mit Männern, die ihre Vaterrolle nicht annehmen, ihre Umwelt tyrannisieren, die unmäßig rauchen und trinken, in dümmlicher Überheblichkeit rücksichts- und verantwortungslos ihre Bedürfnisse befriedigen, oder gleich ganz abwesend sind. Tobias Schwartz:

[O-Ton Tobias Schwartz]

„Es gibt einfach Männer, Männerrollen, die sind so furchtbar, dass sie abgeschafft gehören. Und da hat man natürlich in der Literatur jede Freiheit, sie auch wirklich komplett zu tilgen.“

Ich habe so viele unangenehme Männer in meinem Leben kennengelernt, erleben müssen, und so viele starke Frauen, die sich aber nie so gebärdet haben wie diese ganzen Männer. Schon allein, was wir an Lehrern ertragen mussten, das ist ein Trauerspiel, ein großes Trauerspiel.“

Das Gefälle zwischen selbstsüchtigen Männern und leidtragenden Kindern und Frauen wird im nun erschienenen Abschlussband von Schwartz vierteiliger Serie noch einmal zugespitzt. In „Die Gehörnten“ steht das Emlichheimer Jugendbildungszentrum im Mittelpunkt. Die gute Seele des Hauses ist Herta Kleiber. Auch sie floh einst gemeinsam mit ihrer Schwester Lisbeth aus Schlesien, ist nun die Küchenchefin des Bildungszentrums und hält auch sonst alle Fäden zusammen:

„Herta Kleiber wusste im Grund alles. Das war beinah Teil ihrer Funktion, nicht nur in der Großküche, wenigstens aber war es Teil ihres von Stolz geprägten Selbstverständnisses. Kaum etwas, das in der Jugendbildungsstätte vor sich ging, entzog sich ihrer Kenntnis, und die wenigen Dinge, die ihr entgingen, erfuhr sie beim nachmittäglichen Kaffeetrinken – täglich um halb drei – oder spätestens am Abend von ihrer Schwester, der ebenfalls kaum etwas entging, die sich mitunter regelrecht auf die Lauer legte, um das abwechslungsreiche und geschäftige Treiben auf dem Gelände zu observieren, oder sie erfuhr Neuigkeiten von den Putzfrauen, Küchenhilfen oder den Bürodamen.“

Die Landidylle liegt nicht im Westen, sondern im thüringischen Hinterland

Im Mittelpunkt von Klatsch und Trasch steht Joni Zimmermann, Leiter der Einrichtung und notorischer Schwerenöter. Zimmermann ist der Prototyp des selbstverliebten Machos, worunter sein empfindsamer Sohn Adrian und seine Frau Rita, Lehrerin am örtlichen Gymnasium, zu leiden haben. Rita wird schließlich zur Rächerin der betrogenen Emlichheimer Ehefrauen. Sie lässt sich scheiden und gründet einen Sportgymnastikclub, der sich zum Hort weiblicher Selbstermächtigung entwickelt.

„Schon seit einigen Wochen verhielt es sich so, dass in der Umkleide nicht mehr nur ‚heimlich‘ getratscht, Neuigkeiten nicht mehr nur ‚unter dem Siegel der Verschwiegenheit‘ ausgetauscht oder, wenn es um pikante Details ging, der Finger auf die Lippen gelegt und auch nicht mehr nur mädchenhaft gekichert wurde, wie früher.“

Nein, die Frauen nahmen kein Blatt vor den Mund. Anstatt zu kichern, wurde gewiehert und gebrüllt, und es waren nicht mehr nur einzelne, besonders waghalsige Abenteurerinnen, die Einblicke in ihr neuerdings ausschweifend-promiskuitives Liebesleben gewährten, sondern nahezu alle.“

Der Abschlussband „Die Gehörnten“ ist ein Kulminations- und Wendepunkt in vielfacher Hinsicht: Einerseits streben die Emlichheimer Liebes- und Kopulationsreigen hier ihrem Finale entgegen, werden die Männer samt ihrer Selbstüberschätzung in die Schranken gewiesen. Andererseits wendet Schwartz seinen Blick von der westdeutschen in die ostdeutsche Provinz: Die Hauptfigur Adrian erlebt das ländliche Glück, blühende Obstbäume, gediegene Grillfeste und das idyllische Landschaften schließlich im thüringischen Hinterland, auch wenn die „gelebte Wiedervereinigung“ mit seiner ostdeutschen Freundin scheitert.

Emlichheim wird zum Synonym für die eigene, unaufgearbeitete Vergangenheit

Zugleich schließt sich im letzten Band ein kompositorischer Kreis: In der Erzählgegenwart in Berlin lässt Schwartz David Kretschmar, den Potsdamer Kinderarzt, der die Erinnerungslawine zu Beginn des Zyklus' losrat und seinen Widergänger Adrian aufeinandertreffen. Adrian schlägt sich als freier Schriftsteller durch und will sich seine Jugend in einem Romanzyklus über Emlichheim von der Seele schreiben. Emlichheim, so heißt es da, sei ein „Synonym für Adrians eigene, unaufgearbeitete Vergangenheit“. Ein Schelm, wer hier Parallelen zum Autor Tobias Schwartz unterstellt.

[O-Ton Tobias Schwartz]

„Ja, jaja, das ist abgeschlossen. Das ist eine große, große Erleichterung. Und die Erleichterung, das Projekt beendet zu haben, ist mindestens so groß wie die Erleichterung darüber, auch mit diesem Themenkomplex jetzt abgeschlossen zu haben. Der Emlichheim-Komplex ist abgeschlossen, und das ist richtig gut!“

Tobias Schwartz' Romanzyklus über Emlichheim ist ein sehr genau beobachtetes, zuweilen melancholisches und immer genüsslich überzeichnetes Portrait der Provinz im äußersten Westen. Trotz aller verschrobenen Eigentümlichkeiten und menschlicher Schicksale liegt in seinem scharfen Blick immer auch eine wohlwollende Milde. Darin liegt ein beglückender lebensphilosophischer Erkenntniswert.